

Methoden des handlungs- und produktionsorientierten Fremdsprachenunterrichts am Beispiel eines innovativen DaF-Projekts¹

Martina Caspari | Esslingen D

In questo contributo, l'autrice descrive un progetto realizzato dalla „International School of Stuttgart“. L'idea era quella di elaborare, produrre e presentare in un'ottica didattica una commedia radiofonica già esistente („Familie Baumann“). L'articolo illustra le fasi del progetto e mostra in modo comprensibile che una didattica orientata all'azione è realizzabile anche in contesto scolastico e che, accanto a quelle linguistiche, si possono sviluppare pure diverse altre competenze.

„Und es heißt vor allem: Wege zu einem ‚Wissen‘ finden, das nicht gelehrt und zur Kenntnis genommen, sondern selber erlebt worden ist; zu Erfahrungen, die man *mit* eigenen Händen greifen, mit eigenen Sinnen vollziehen, mit eigener Aktivität bewältigen kann“ (Flitner, zitiert in Haas, 7).

Angelehnt an das von InterNations in den 1960er Jahren produzierte DaF-Hörspiel „Familie Baumann“, ein umfängliches und hervorragendes *input tool*, schrieb eine 7. Klasse der *International School of Stuttgart* – Schuljahr 2006–2007, mittleres Deutschniveau (+/- Level B1) – ein Hörbuch, auf eigenen Vorschlag und mit der Motivation, die Geschichte der Familie Baumann zu entstauben und zu modernisieren. Obwohl es eine große Fülle von Episoden zu hören gab, war die Enttäuschung groß, als die Serie zu Ende ging. So entstand der Wunsch nach einer Fortsetzung der Episoden von „Familie Baumann“. Die Schüler entwickelten eine CD-ROM, selbst geschrieben, eingespielt und am Ende erfolgreich vermarktet, ein dezidiert handlungs-, produktions- und kompetenzorientiertes Projekt (vgl. Rösch, 17), alle Lernstile unterstützend sowie individuelle Fähigkeiten und Fertigkeiten nutzend. Das Projekt stellt bewusst Verfahren ins Zentrum, die der „Unterschiedlichkeit von Kindern und Jugendlichen gerecht werden und tendieren deshalb zur Individualisierung von Unterricht“ (Haas, 9), was heterogenen Lerngruppen sehr entgegenkommt.

Das Projekt ist vielfältig modifizierbar und als exemplarisch zu verstehen. Es soll Anregung zum Weiterdenken und Ausprobieren sein.

Das Projekt „Familie Baumann“

Was als Idee begann, wurde pädagogisches Sprachlernkonzept mit hoher integrativer Kraft. Zentrales Ziel war die Entwicklung und Erweiterung kommunikativer Kompetenzen – *Spracherwerb*, nicht *Sprachenlernen* (vgl. Krashen, 2000, 18–21). Die affektiven Faktoren beim Sprachenlernen sollten besondere Berücksichtigung finden und reale kommunikative Situationen bieten – im traditionellen Fremdsprachenunterricht nur schwer evozierbar. Kooperative Lernformen, wie von Norm und Kathy Green (19–22) entwickelt, sollten traditionelle Arbeitsformen ersetzen. Ziel war eine Stärkung der Selbstverantwortung jedes einzelnen Schülers, was auch größere Verantwortung für das eigene Lernen und das der Gruppe bedeutet, im Gegensatz zu konkurrenzorientiertem und individualistischem Lernen².

Das Projekt „Familie Baumann“ sollte die Schüler hinsichtlich aller vier Kompetenzbereiche unterstützen. Neben dem lebenswirklich-authentischen Lesen mussten die Lernenden größere Schreibarbeiten in Gruppen durchführen, wobei vor allem redaktionelle Arbeiten³ das Sprachbewusstsein schärfen. Am sichtbarsten war der Fortschritt im Hinblick auf die Erweiterung des Vokabulars durch ein erhebliches Maß an *input*, aber auch durch eine entspannte und angstfreie Lernatmosphäre, was die aktiven Fähigkeiten von Sprechen und Schreiben besonders fördert.

Die Schüler entschieden sich dafür, nicht nur das Format des existierenden Hörbuches zu übernehmen, sondern auch die Art der Didakti-

sierung⁴. Da es sich aber explizit nicht nur um ein Lehrmittel zur Verbesserung des Hörverständnisses handeln sollte, wollten die Schüler zusätzlich den Volltext (Skript) der CD als Lesetext veröffentlichen, außerdem eine Vokabelliste, zu deren Wörtern der Hörer selbst die Definitionen finden sollte. Um den Prozess des Hörens zu optimieren und vorzustrukturieren, wurden jeder Episode – genau wie aus dem Unterricht bekannt – drei Fragen vorangestellt. Das Beiheft sollte auch Erklärungen zu Sinn und Nutzen des Hörbuchs beinhalten. Nicht zuletzt war es den Schülern wichtig, sich als Klasse vorzustellen (zufälligerweise nur Jungen). Das Hörspiel wurde für „Anfänger bis Fortgeschrittene“ konzipiert, die die Schüler zum Schreiben neuer Episoden anregen wollten.

Die Lehrerin nutzte das Projekt, um das altersgerechte Erlernen von Fähigkeiten und Fertigkeiten des Projektmanagements zu ermöglichen. Das erforderte das Kennenlernen verschiedener Methoden: Angewandte Projektmanagementmethoden waren *Brainstormings*, die Erstellung und Einhaltung eines *Aktivitätenplanes*, die Berechnung eines *Zeitplanes*, der alle Teilschritte umfasste und Puffer für Notfälle ließ, *Material- und Ressourcenlisten*, das gesamte *Controlling*, *Budgetierung*, die *Kostenkalkulation*, *Gewinnvorhersagen* sowie die Entwicklung einer *Marketing- bzw. Werbestrategie* – auf dem Verständnisniveau der Schülergruppe. Brainstormings in der Klasse sollten beispielsweise folgende Fragen beantworten: Welche Fähigkeiten und Fertigkeiten, welche Expertisen besitzen wir schon, die wir einfach aktivieren und abrufen können? Was an Expertise und Fertigkeiten müssen wir von außerhalb der Gruppe aktivieren (z.B. aus anderen Fachbereichen)? Woher kommt das Geld für die Anschaffung von Materialien? Was bedeutet es, ein Produkt zu „vermarkten“? Wir machten uns auch Gedanken darüber, *welche*

Teilschritte innerhalb des Projekts *wie* bewertet werden könnten. Wir produzierten beispielsweise das Sound Design selbst, wozu eine Erkennungsmelodie sowie alle Geräusche gehörten. Nicht zuletzt zählten so auch unsere Marketingideen und -aktivitäten zu den bewertbaren Leistungen. Ebenso wurde wirtschaftliches Denken geschult und im Sinne von wirtschaftlichen Entscheidungen und Berechnungen etc. war auch dies ein bewertbarer Faktor innerhalb des Projekts. Die IT-Abteilung, die Musikabteilung mit ihrer professionellen technischen Ausstattung und die Abteilung Kunst bzw. Werken unterstützen als Berater die Literatur- und Sprachlehrer.

Eine neue Episode: „Die Baumanns ziehen um“

Die Hauptleistung für die Schüler bestand im Schreiben des Skripts. Dieses stellte die bislang umfangreichste kreative Schreibeinheit in einer Fremdsprache für sie dar und wurde in Gruppenarbeit von 3 bis 4 Personen verfasst. Jede Gruppe war verantwortlich für eine Anzahl von Episoden, aus welchen die Klasse gemeinschaftlich die gelungensten aussuchte. Die Texte wurden mehrmals revidiert. Diese editorische Arbeit war für die Schüler neu, und zunächst war diese Aufgabe nicht von Begeisterung begleitet. Jedoch waren sie bei der „Abnahme“ der Episode durch die gesamte Klasse letztlich stolz auf das Geleistete. Vor der eigentlichen Produktion erstellten wir eine Liste mit dem für das Projekt notwendigen Material (Einzukaufendes sowie private und schulische Bestände).

Dann determinierten wir per Brainstorming die verschiedenen Produktionsstufen, um ein Begleitheft mit dem Skript zu produzieren. Die Schüler wollten an Arbeitsstationen arbeiten, die Herstellung also in Teilschritte zerlegen. Wir machten uns auch Gedanken über die Kommunikation außerhalb der Klasse (Telefon und E-Mail). Ein gutes Beispiel ist die von einem der Schüler verfasste E-Mail, in der er ein technisches Problem meldet und damit einen Verzug im Zeitplan.

In der neu geschriebenen Episode 1 unter dem Titel „Baumanns ziehen um“ gehen die Schüler so mit dem Text um, wie es im Unterricht modelliert worden war: Nachdem das Skript fertiggestellt war, entwickelten die Schüler und Schülerinnen eine Liste mit von ihnen als relevant verstandenen Vokabular. In einem weiteren Schritt formulierten sie drei Fragen, die das Hören der Episode vorstrukturieren sollten. Die Schüler waren es gewohnt, die drei Fragen an der Tafel zu sehen, bevor die Episode angehört wurde. So konnten sie sich beim Hören auf Wesentliches konzentrieren.

Nun wurden die Baumanns nicht nur ins 21. Jahrhundert katapultiert, die Episoden spiegelten oft auch die reale Lebenswelt der Schüler wider: Kinder „globaler Nomaden“ an Internationalen Schulen wissen, was es heißt, von einem Tag auf den anderen ihr gewohntes Umfeld, ihre Freunde und ihre Verwandtschaft hinter sich zu lassen. In Folge 1 werden Willi und Gabi Baumann beim Frühstück vor der



Paul Klee, *Ecriture*.

Schule vom baldigen Umzug der Familie in Kenntnis gesetzt, reagieren verstört, geschockt, verletzt. Folge 3 knüpft an diese Ausnahmesituation an: Kaum an der neuen Schule, wird Frau Baumann, selbst unter Kulturschock stehend, zum Schulleiter ihres Sohnes gebeten – denn der sprüht Graffiti auf dem Schulgelände. So scheint ein Effekt dieses handlungs- und produktionsorientierten Projekts auch die Möglichkeit der Verarbeitung eigener aktueller Lebenserfahrungen zu sein. Familie Baumann, zumindest in den frühen 1960er Jahren noch eine „intakte“ deutsche Familie, ist im globalisierten dritten Jahrtausend angekommen.

Marketing und Verkauf

Die Schüler begannen vier Wochen vor Erscheinen von CD und Begleitheft in der wöchentlich erscheinenden Schulzeitung kleine „Appetitmacher“ zu veröffentlichen, die Interesse und Spannung erzeugen sollten. So erschien in einer Woche der Satz: „Bald wird das Geheimnis gelüftet!“ Eine Woche vor Verkaufsbeginn schalteten wir in der Schulzeitung eine Verkaufsankündigung. Auch in der letzten Schulversammlung wurde geworben. Zwei Tage vor Verkaufsbeginn wurde mit aus dem Wettbewerb gefallenen vergrößerten Cover-Designs der CD-ROM plakatiert (Inklusion *aller* Schüler). Mit dem Ziel eines flächendeckenden Marketings wurde am Tag vor dem Verkauf eine Werbe-E-Mail an Familien und Freunde der Schule versandt. Jeder in der Schule sollte von „Baumanns“ gehört haben.

Die Verkaufsstrategie: In verschiedenen Eingang- oder Ausgangsbereichen der Schule wurden Verkaufspunkte errichtet, ansprechend gestaltet, Quittungen entworfen und bereitgelegt, Kassen mit viel Kleingeld bereitgestellt und natürlich die Produkte ausgestellt. Das Begleitheft zusammen mit der CD wurde zu einem günstigeren Preis verkauft als beide Artikel einzeln (Preisliste). Außerdem entwickelten die Schüler ein Rücknahmeverfahren, sollten die CDs auf älteren CD-Spielern nicht abspielbar sein. Zusätzlich gab es noch Schüler mit selbstgebastelten Bauchläden, die während der Pausen und während der nachmittäglichen Abholzeiten durch die Schule zirkulierten und ihre Waren anpriesen. Dass das Projekt auch finanziell erfolgreich war, realisierten die Schüler erst beim Kassen-

sturz. Obwohl Kostenkalkulationen vorgenommen und auch Einnahme- und Gewinnprognosen gemacht worden waren, waren die Schüler dennoch vom Erfolg des Projektes überrascht. Was mit dem Geld machen?

Nach hitziger Diskussion kamen die Schüler zu einem Kompromiss: 50% sollten gespendet, 50% bei der Gruppe verbleiben, die sich mit dem Geld amüsieren wollte.

Die Schüler begannen, sich mit lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Hilfsorganisationen auseinanderzusetzen, um herauszufinden, wohin die Spende gehen sollte. Das war nicht einfach, war doch das Informationsmaterial oft in elaboriertem Deutsch formuliert. Die Schüler mussten jeweils entscheiden, welche Organisation ihnen am besten gefiel und erklären, warum das so war. Am Ende wollte die Klasse lokal spenden. Sie entschied sich für die vorweihnachtliche Aktion der *Stuttgarter Zeitung* unter dem Titel „Hilfe für den Nachbarn“, ein Projekt, das in Not geratene Menschen im Stuttgarter Raum durch Geld oder Sachspenden unterstützt. Die Schicksale dieser Menschen hatten die Schüler in der Zeitung gründlich studiert (der Effekt auf das aktive Vokabular stellte sich als überraschend hoch und nachhaltig heraus).

Was hat das Projekt gebracht? Evaluierung

Während die Klasse noch damit beschäftigt war, das Projekt abzuschließen, zu dokumentieren und den letzten Schulzeitungsartikel zu verfassen, wurde sie selbst zum Gegenstand eines Artikels: In der *Stuttgarter Zeitung* wurde berichtet, wie die Schüler der Klasse 7 der *International School of Stuttgart* das Geld für ihre Spende verdient hatten. Obwohl das Lesen dieses Zeitungsartikels nicht einfach war, bissen die Schüler sich durch. Es ging um sie selbst, ein weiterer wichtiger Sprachlernfaktor!

Der letzte Artikel in der Schulzeitung bestand aus Bewertungen des Projekts durch die Schüler und es gab viel Lob, jedoch auch Kritik:

- *„Baumanns“ machten viel Spaß. Das Projekt war lang und schwer. Aber wir haben ein gutes Projekt gemacht... (Ammon)*
- *Nicht alle Schüler waren konstruktiv! (anonym)*
- *Gib mir mein Geld! Keine Spenden mehr! (anonym)*
- *Familie Baumann war ein sehr tolles Projekt. Es hat viel Spaß gemacht. Meine Lieblingsaktivität war: Wir haben alles selbst produziert. (Arthur)*
- *Können wir so eine CD nochmal machen? (anonym)*
- *Das war super! (anonym)*

Die Lehrerin hatte einen Fragebogen für die Manöverkritik entwickelt. Dieser diente der Selbstevaluation der einzelnen Schüler, ihrer Klasse und der Lehrerin als Projektleiterin – bewertet mit richtigen Schulzensuren.

Eine wichtige Lernerfahrung war, dass nicht alles glatt lief. Vieles musste verhandelt, Lösungen für immer neue Probleme wollten gefunden werden. Die Diskussionen waren heiß und zeigten einen hohen Grad an persönlichem Engagement und großer Motivation. Terminpläne wurden modifiziert, technische Probleme gelöst. So musste beispielsweise die gesamte Aufnahme wiederholt werden, weil eines der Mikrophone nicht funktioniert hatte – Geduld, Flexibilität und

Teamegeist waren immer und überall erforderlich. Am Ende hatten die Schüler gelernt, miteinander zu arbeiten – und dabei die Sprache, in der all die Kompetenzen aufgebaut wurden, fast ganz vergessen...

Zuletzt ging es ans Dokumentieren des Projektes. Die Klasse entwickelte eine Bilderwand für die Schule, die farbkodiert die verschiedenen Projektschritte verdeutlichen sollte, begleitet von Fotos der einzelnen Phasen.

Jeder Schüler erstellte ein individuelles Portfolio. Von der Lehrerin wurde eine Gesamtdokumentation entwickelt, die es nun ermöglicht, ähnliche Projekte schnell und mühelos aufzusetzen.

Im Verlaufe des Projekts wuchsen die Schüler in die deutsche Sprache hinein, sprachen, lasen, schrieben, hörten und „funktionierten“ einfach auf Deutsch! Der Gewinn ist – obwohl das Projekt am Anfang von der Lehrperson als ein großes Risiko in einem von einem ambitionierten Curriculum getriebenen Schulalltag wahrgenommen wurde – immens: Neben dem Spracherwerb wurden so viele Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickelt, Kompetenzen aufgebaut, interdisziplinär gelernt und gedacht, dass die Schüler noch heute von „Familie Baumann“ sprechen, als sei sie Teil ihrer eigenen Familie.

Das Projekt erwies sich in besonderem Maß als inklusiv: Schüler mit Lernschwierigkeiten wie zum Beispiel ADHS blühten auf. Sie konnten praktisch arbeiten, ihre Energie voll einsetzen, sich aktiv einbringen und erschienen involviert und verantwortungsbewusst – für viele im Schulkontext eine ganz neue Erfahrung. Ein Projekt, das für alle gezeigt hat: Produktions- und Handlungsorientierung im Sprachunterricht hat einen ganz besonderen (Mehr-)Wert!

Kurz zusammengefasst: Die Projektschritte

1. Projektplanung mit Werkzeugen des Projektmanagements
2. Skripts in Gruppenarbeit verfassen
3. Vorstellen der Skripts im Plenum und Überarbeiten der Skripts in Kleingruppen
4. Vortrag üben, Sound Design planen, Musik komponieren
5. Aufnahme der CD
6. Abnahme der Aufnahme im Klassenverband
7. CDs brennen, CDs „eintüten“ und mit Cover versehen, Begleitband erstellen
8. Eine Marketingstrategie entwickeln
9. Verkauf planen
10. Verkaufstag durchführen
11. Spendenaktion vorbereiten, spenden
12. Feedback, Reflexion, Dokumentation, Abschluss

Anmerkungen

¹ Unter dem Titel „Familie Baumann – ganz neue Folgen. Hörbücher selbst fortsetzen und produzieren“ wurde das Projekt bereits kurz in der Fachzeitschrift *Deutsch* (19 (2009): 44–46) beschrieben.

² Die relativ knappe Zeit, die für das Projekt zur Verfügung stand, bedeutete daneben ein aufgabenorientiertes und zielgerichtetes Arbeiten (vgl. Norm und Kathy Green, 103).

³ Es ist anzunehmen, dass auch das „Reformulieren“ und Erweitern von Texten im Zuge der Überarbeitung Spracherwerb ermöglicht (vgl. Krashen, 2003, 74).

⁴ Es war faszinierend zu beobachten, was für ein fein ausgeprägtes Formatbewusstsein die Schüler durch ihre eigene Lernerfahrung mit „Familie Baumann“ entwickelt hatten, obwohl das Format des Hörspiels explizit nie angesprochen oder gar analysiert worden wäre. Die Didaktisierung des Hörspiels durch die Lehrperson wurde ebenfalls ohne jede Modifikation übernommen.

Bibliographie

Caspari, M. (2009). Familie Baumann – ganz neue Folgen. Hörbücher selbst fortsetzen und produzieren. *Deutsch* 19, 44–46.

Common European Framework of Reference for Languages: *Learning, Teaching, Assessment*. http://www.coe.int/t/dg4/linguistic/source/Framework_EN.pdf – letzter Zugriff am 12.7.2011.

Green, N. & Green, K. (2005). *Kooperatives Lernen im Klassenraum und im Kollegium*. Seelze-Velber: Kallmeyer.

Haas, G. / Menzel, W. & Spinner, K. H. (1994). Handlungs- und produktionsorientierter Literaturunterricht. *Praxis Deutsch* 123, 7–15.

Krashen, S. D. & Terrell, T. D. (2000). *The Natural Approach. Language Acquisition in the Classroom*. Essex. [Erstveröffentlichung Hayword, California, 1983].

Krashen, S. D. (2003). *Explorations in Language Acquisition and Use*. Portsmouth NH: Heinemann.

Krashen, S. D. (2004). *The Power of Reading. Insights from the Research*. Portsmouth, NH: Heinemann.

Krashen, S. D. (2009). The Comprehension Hypothesis Extended. In Thorsten P. & Young-Scholten, M. (Hg.). *Input Matters* (pp. 81–94). Bristol/Buffalo/Toronto.

Lee, J. F. & Vanpatten, B. (Hg.) (1995). *Making Communicative Language Teaching*. New York: Happen.

Rösch, H. (2001). *Handreichung Deutsch als Zweitsprache*, im Auftrag der Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport.

http://www.sensjs.berlin.de/schule/informationen_fuer_lehrer/interkulturelles_lernen/daz/daz_handreichung.pdf

Tschirner, E. (1996). Spracherwerb im Unterricht: Der Natural Approach. *Fremdsprachen Lehren und Lernen* 25, 50–69.

Martina Caspari

Studium der Germanistik, Geschichte und Publizistik an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster (M.A., 1992) und Promotion an UCLA (Ph.D., 1996), von 1996 bis 1999 Assistant Professor of German an Georgia State University in Atlanta, U.S.A. Seit der Rückkehr nach Deutschland Arbeit an internationalen Schulen und seit 2005 Lehrbeauftragte an der Hochschule Esslingen.